

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 26)

Drittes Stadttor im Westen mehr als unwahrscheinlich

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO GRUJIC

Rheda-Wiedenbrück (gl). Stadttore, Wälle und Gräben waren im Mittelalter ein effektiver Schutz vor Eindringlingen mit kriegerischer Absicht. In Rheda gab es außer dem Emstor im Norden das Kirchtor im Süden. Die Legende, dass sich im Westen ein drittes Tor befand, hält sich hartnäckig. Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe glaubt nicht daran und tritt im heutigen Teil der „Glocke“-Serie „Ich war einmal“ den Gegenbeweis an.

Die immer wieder von Historikern ins Spiel gebrachte Annahme hält Dr. Lewe für „mehr als unwahrscheinlich“. Hinreichende Belege für die Existenz eines dritten Stadttors gebe es weder in alten Aktennotizen und Karten, noch seien bei Erdarbeiten im Bereich der Altstadt jemals Mauerreste oder Fundamente entdeckt worden, die diese Belegen könnten. „Obwohl es beim Bau der Kreissparkassen-Filiale am Neuen Wall im Jahr 1976 zu nächst ganz anders aussah“, erinnert sich das Vorstandsmitglied des Heimatvereins Rheda. „Damals wurden bei Kanalarbeiten im Bereich des früheren Stadtgrabens aus Ziegelsteinen gemauerte, teils gewölbte Fundamente gefunden“, berichtet Dr. Lewe.

Sogar der seinerzeitige Stadtarchivar Ernst August Lübber-

mann sei davon überzeugt gewesen, dass es sich bei dem Fund um den seit langem gesuchten ersten Beweis für das sagenumwobene Westtor handeln müsste. Doch die Enttäuung folgte stehenden Fußes schon am nächsten Tag: Dr. Gabriele Isenberg, Archäologin beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe, ordnete die Baureste zeitlich in die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Hölzerne Befestigungen, die auf eine wesentlich frühere Entstehung hindeuten würden, entdeckte man keine.

Gesichert ist hingegen, dass Rheda einst von drei Wassergräben umgeben war. Sie sollten die Stadt vor Feinden schützen. Der Historiker Heinz Stob (1919 bis 1997) zeichnet ihren Verlauf in seinem 1975 erschienenen „Westfälischen Städteatlas“ detailliert nach. Dr. Wolfgang A. Lewe beurteilt Stob's Ergebnisse insbesondere in Hinblick auf die verschiedenen Wachstumsphasen der Stadt Rheda jedoch „in Teilen als kritisch“. Verschiedene Fehler und Ungenauigkeiten führten zu einem verfälschten Bild der Emsstadt in früheren Jahrhunderten. So habe die erste St.-Johannes-Kirche mitnichten umgeben von einer Vorsiedlung, sondern allein auf freiem Feld vor den Toren der Stadt gelegen. Auch der Hof Schulenburg habe sich wesentlich weiter nordwestlich als von Stob abgenommen befunden, „wahrscheinlich in Höhe der heutigen Meraner Straße“.



Dritt- und Viertklässler der Andreasschule haben Ende der 1980er-Jahre dieses Modell vom Emstor und den dahinterliegenden Häusern angefertigt. Die meisten Gebäude stehen längst nicht mehr. Bild: Grujic

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:

- Hexenverfolgung (8)
- Rheda und das Rindvieh (9)
- Evangelisches Krankenhaus (10)
- Französischer Krieg (11)
- Herrenclub „Eintracht“ (12)
- Rhedaer Schlosspersonal (13)
- Tod am Galgen (14)
- Scharfrichter (15)

- Johanneskirche (16)
- 100 Jahre St. Clemens (17)
- Grenzstreitigkeiten (18)
- Ausflugslokale um 1900 (19)
- Grabplatten der Stadtkirche (20)
- Familie Weinberg (21)
- Andreasmarkt (22)
- Änneken Drees (23)
- Lungenheilstalt (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)

Gräben und Wälle bieten Schutz

Rheda-Wiedenbrück (ng). Das historische Rheda war von einem inneren, einem mittleren und einem äußeren Stadtgraben umgeben. Letzterer führte zu den drei Vietingwiesen. Das waren mit Gräben umgebene Weiden, auf die des nachts das Vieh getrieben wurde. Der mittlere Stadtgraben, der unter anderem im Bereich des heutigen „Kauflands“ verlief, nannte sich Vietinggraben. Der innere Graben floss dort, wo heute das Rathaus-Parkdeck und die Kreissparkassen-Filiale stehen und dann weiter hinter Blumen-Reker bis zur Hoppenstraße parallel zum Kröckelteich.

„Dieses dreiteilige Grabensystem dürfte bei der Stadterweiterung ab 1310 entstanden sein“, vermutet Dr. Wolfgang A. Lewe. Der Ausbau Rhedas war das vorrangigste Projekt des damaligen Stadtherrn Simon I. zur Lippe, nachdem er 1305 gegen den Osnabrücker Bischof Ludwig von Ravensberg zu Felde gezogen war.

Simon I. zur Lippe erweiterte die Emsstadt in Richtung Norden, in dem er die Gehöftgruppe Gart-

hier der Rathausplatz – einbezog und in unmittelbarer Nähe im Jahr 1326 die Kapelle zum Heiligen Blut errichten ließ. Das kleine Gotteshaus entspricht den Umrissen der heutigen Stadtkirche.

Die drei Stadtgräben wurden von den Anwohnern gehegt und gepflegt, allerdings nicht ganz freiwillig: Hierzu waren die Anlieger verpflichtet und in spezielle Gruppen, den so genannten Rotten, eingeteilt. Sie hatten die Wallanlagen, die die Gräben umgaben, instand zu halten und notfalls gegen Angreifer zu verteidigen. Zudem fungierten die Rottenmitglieder als Feuerwehr.

Die Wälle durften aus Sicherheitsgründen nicht bebaut werden. Erst 1617, als sie wegen der verbesserten Kriegstechnik nicht mehr für Verteidigungszwecke relevant waren, wurde der Innenwall freigegeben. Auf diese Weise entstanden 48 neue Grundstücke.

Als „ziemlich spekulativ“ bezeichnet Dr. Wolfgang A. Lewe die Behauptung von Heinz Stob, dass 1375 im Zuge der Tecklenburg-Lippischen Fehde eine Verkleinerung der Stadtfläche erfolgte. Die Quellenlage diesbezüglich sei dünn und widersprüchlich. Belastbare Belege für Stob's Annahme, dass zuvor zwischen 1300 und 1350 ein vorgelagertes drittes Stadttor im Westen Rhedas errichtet wurde, kann Dr. Lewe ebenso wenig erkennen. Sein Argument, Rheda sei nach einem typischen lippischen Muster für Stadtneugründungen an-

gelegt worden, lässt Dr. Lewe aber gelten. Auch wenn es demnach theoretisch ein drittes Tor im Westen gegeben haben könnte, sei dies unwahrscheinlich. „Denn bei der Anlage von Städten wurde immer auch auf die vorhandenen Verkehrswege und Wasserläufe Rücksicht genommen.“



Das Gemälde zeigt das Emstor, wie es sich für Besucher der Stadt – oder Angreifer – von außen darstellte. Bild: Archiv Jochen Sängner



Vor der ehemaligen Toranlage ist nichts mehr zu sehen. Stattdessen gibt es am Ende der Berliner Straße einen „Kik“-Markt. Bild: Heinz Koch



An der Langen Straße befinden sich sowohl das Kirchtor (unten links im Bild) sowie das Emstor (oben rechts). Die Tore schützten die Stadt in Kombination mit den Wällen und Gräben vor Feinden.

Steinerne Überreste einer Privatstraße

Rheda-Wiedenbrück (ng). „Auf die Plananlage Rheda angewandt bedeutet das, dass der Emsterrassenweg von Wiedenbrück nach Marienfeld als Querachse durch den neuen Ort übernommen und durch zwei Stadttore gesichert wurde“, erläutert Hobbyhistoriker Dr. Wolfgang A. Lewe. „Die Westseite war von drei Wassergräben geschützt und hatte deshalb mit hoher Wahrscheinlichkeit kein Tor“, sagt Dr. Lewe.

Einen Beweis dafür sieht er in der Analyse der feindlichen Angriffe während des 30-jährigen Kriegs, die alle vor den Toren stattfanden. „Darüber hinaus sind bis heute keine Bodenfunde für besagte Doppeltoranlage ausgegraben worden.“ Ferner gebe es in alten Parzellennamen aus dem Urkataster keinerlei Hinweise auf ein Tor im westlichen Bereich der Stadt. Dr. Lewe: „Alle Parzellen beziehen sich entweder auf das Kirch- und das Emstor oder nennen sich ‚Zwischen den Gräben‘, ‚An den Wällen‘, ‚Wallgarten‘, ‚Am kleinen Wege‘, ‚Zwischen dem Vieting‘ beziehungsweise ‚Zwischen den Zäunen‘.“

Auch aus einem anderen Grund hätte ein drittes Stadttor wenig

Sinn gemacht. Denn eine Wegeverbindung in Richtung Westen nach Münster gab es bis in die preußische Zeit hinein nicht. „Allenfalls existierte ein schmaler Fußweg“, erklärt Heimatforscher Dr. Lewe. „Eine direkte Verbindung entstand erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts.“ Damals wurden Kirche- und Emstor aufgegeben. Der Stadtrat verkaufte das Emstor 1830 an den Schmiedemeister Heinrich Kramer. Das Kirchtor zierte heute die Parkein-fahrt zum Haus Bosfeld.

Und die Ziegelstein-Überreste, die vor mehr als 40 Jahren beim Bau der Kreissparkassen-Filiale am Neuen Wall ans Tageslicht befördert wurden? Die stammen nach Ansicht Dr. Lewes mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von der Privatchaussee, die der Rhedaer Kaufmann Wilhelm Moritz Fontaine um 1830 auf eigene Kosten errichten ließ.

Die Straße verband Rheda mit Herzebrock und musste im Bereich des Neuen Walls einen der Stadtgräben überqueren. „Insofern liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei den Steinen um die Reste eines Brückenfundaments handelt“, sagt Dr. Lewe.



Das frühere Kirchtor zierte heute die Parkein-fahrt des Herrenhauses im Ortsteil Bosfeld. Bild: Grujic



Veranstaltungen

Mitteilungen für den Kalender

Rheda-Wiedenbrück (gl). Die Flora Westfalica weist auf den Redaktionsschluss für den Veranstaltungskalender der Stadt-Rheda-Wiedenbrück für die Monate Juni und Juli am Donnerstag, 17. April, hin. Alle öffentliche Veranstaltungen, die in diesem Kalender aufgenommen werden sollen, sind bis zu diesem genannten Datum schriftlich zu mitzuteilen. Die Meldungen sind zu senden an die Flora Westfalica, Postfach 1463, 33342 Rheda-Wiedenbrück.

Herz Jesu

Agapefeier im Pfarrheim

Rheda-Wiedenbrück (gl). Am Gründonnerstag, 17. April, findet in der Herz-Jesu-Kirche in Batenhorst ein Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung statt. Eine meditativ gestaltete Agapefeier im Pfarrheim schließt sich an. Das Thema lautet „Warum?“ Es wird gefragt: Warum lässt Gott so viel Leiden zu? Meditations-texte und -musik und das Bild „Hiob im Gebet“ sollen zum Nachdenken anregen. Es musizieren Mitglieder des Batenhorster Familienkreises. Abschließend gibt es selbst gebakenes Brot, Wein und Wasser.

Personalie

Beate Aulbur-Götz kann auf eine 25-jährige Tätigkeit als Fachverkäuferin für Farben-



Tapeten-Bodenbeläge und Sonnenschutz bei der Firma Brentrup in Rheda-Wiedenbrück zurückblicken. Im Lauf der Jahre eignete sie sich hohes Fachwissen an. Viele Kunden schätzen seit Jahren ihre kompetente und freundliche Beratung.

Heute

Bunte Eier für die Marktbesucher

Rheda-Wiedenbrück (gl). Auf dem Wochenmarkt in Rheda gibt es am heutigen Samstag, 12. April, wieder bunte Eier. Die Händlergemeinschaft lässt von Schülern rund 2000 bunt angemalte Ostereier auf dem Rathausplatz an die Kunden und Besucher des Wochenmarktes verteilen. Die Ostereier werden nicht an den Marktständen ausgegeben.

Karfreitag

Kolpingsfamilie geht Kreuzweg

Rheda-Wiedenbrück (gl). Die Kolpingsfamilie Wiedenbrück geht am Karfreitag, 18. April, den Kreuzweg in Stromberg. Abfahrt der Teilnehmer ist um 8 Uhr am Büschers Platz. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet.

Kurz & knapp

Eine Fatimaandacht in St. Clemens Rheda findet am morgigen Sonntag um 18 Uhr direkt nach dem Bußgottesdienst „Selber bekennen“ mit Aussetzung und sakramentalem Segen statt.